



selbst große Museen in den USA, zentrale Objekte aus ihren Sammlungen veräußern müssen,<sup>1</sup> so steht zu erwarten, dass die Corona-Krise nicht ohne langfristigen Einfluss auf Museen und ihre weitere Entwicklung bleiben wird.

### Digitalisierungsschub

Eine Veränderung wurde bereits kurz nach Beginn des ersten Lockdowns im März 2020 offensichtlich: Die Corona-Krise führte zu einem enormen Digitalisierungsschub vor und hinter den Kulissen. So nutzten viele Sammlungsinstitutionen die Zeit der Schließung dafür, nicht nur IT-Infrastrukturen zu reorganisieren, sondern auch ihre Social-Media-Präsenz zu verstärken, sich Gedanken über neue digitale Präsentationsformen und Vermittlungsformate zu machen und diese in bemerkenswert kurzer Zeit online zu stellen. Museen und Sammlungsinstitutionen nahmen die Herausforderung an, sich auf innovative Weise mit den Objekten zu beschäftigen und ihre Erfahrungen mit der Öffentlichkeit zu teilen bzw. diese in partizipativen Formaten wie den äußerst erfolgreichen Instagram-Challenges (z. B. #gettymuseumchallenge, #tussenkunstenquarantaine) daran zu beteiligen – mehrheitlich in Online-Formaten. Vor allem in den größeren Häusern wurde die Zeit der Nicht-Besuchbarkeit als Chance gesehen, neue Erfahrungen im Umgang des Publikums mit den verschiedenen digitalen Angeboten zu sammeln – Erfahrungen, von denen auch kleinere Institutionen profitieren können.

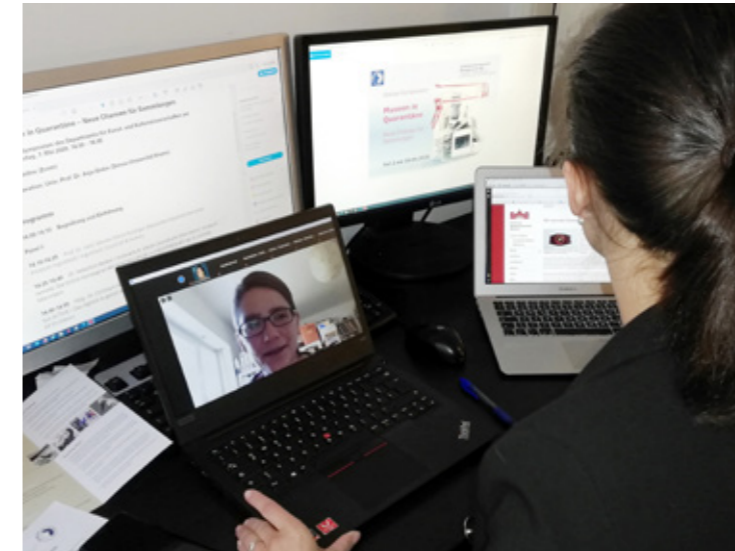
### Symposiumskonzept

Die veränderten Gegebenheiten forderten auch aus Sicht der Museumsforschung dazu auf, sich neue Gedanken über Sammlungen als „Geschäftsgrundlage“

von Museen und den zukünftigen Umgang mit ihnen im physischen und virtuellen Raum zu machen. Aus Sicht der Sammlungswissenschaften gleichwie der Museumspraxis stellte sich die Frage, wie Museen auf die Herausforderungen im Zuge der Corona-Krise reagierten und welche Chancen sich für die Arbeit mit Sammlungen ergaben. Welche konkreten Angebote und Projekte wurden entwickelt – von Online-Sammlungen über virtuelle Sammlungsführungen bis hin zu digitalen Vermittlungsangeboten? Wie reagierten und reagieren die Besucher\*innen bzw. Nutzer\*innen? Und wie sollen die gesammelten Erfahrungen weiter genutzt und fortentwickelt werden?

Diesen und weiteren Fragen widmete sich das Online-Symposium „Museen in Quarantäne – Neue Chancen für Sammlungen“<sup>2</sup> des Departments für Kunst- und Kulturwissenschaften der Donau-Universität Krems, das aufgrund der großen Resonanz in zwei Teilen am 7. Mai und am 18. Juni 2020 stattfand. Initiiert und geleitet wurde das Symposium von der Professur für Kulturgeschichte und Museale Sammlungswissenschaften, wobei auch hinsichtlich des virtuellen Veranstaltungsformates neue Wege beschritten wurden. Das Symposium verstand sich als direkte Reaktion auf die aktuellen Herausforderungen der Pandemie und lud dazu ein, in Kurzpräsentationen konkrete Projekte zu Sammlungen während des Lockdowns sowie diesbezügliche Erfahrungen und Positionen vorzustellen und zu diskutieren.

Innerhalb kürzester Zeit fand über Newsletter, Internetlisten und Social Media ein Call for Papers Verbreitung, der zahlreiche Einsendungen über internationale Projekte zur Folge hatte. Insgesamt 19 davon wurden für zehnminütige Kurzvorträge ausgewählt und in den beiden Teilen des Symposiums vorgestellt. Das Online-Format über die Konferenz- und Meeting-Plattform Zoom ermöglichte neben den Präsentationen mit anschließender kurzer Diskussion einen weiterführenden Austausch von Referent\*innen und Teilnehmer\*innen über den Chat, was rege genutzt wurde. Insgesamt 25 Expert\*innen aus Wissenschaft und Forschung, Kurator\*innen, Kulturvermittler\*innen sowie Repräsentant\*innen von Museumsverbänden



Blick hinter die Kulissen des Online-Symposiums „Museen in Quarantäne“, 7. Mai 2020  
Foto: Martina Kalser-Gruber

stellten anhand konkreter Projekte vor, wie Museen und Ausstellungsbetriebe gerade in Zeiten, in denen keine physische Anwesenheit möglich war, Sammlungsarbeit anregen, neue Besucher\*innen gewinnen und mit ihnen auf verschiedenste Weise in Austausch treten konnten.

Mit über 600 Teilnehmer\*innen aus der ganzen Welt bekam das Symposium „Museen in Quarantäne“ globale Resonanz und offenbarte das große Interesse an Fragen, wie Museen auf die Covid-19-Maßnahmen reagieren können, welche Angebote und besonders welche digitalen Formate sich entwickeln und wie technisch umsetzen lassen und wie Besucher\*innen bzw. User\*innen diese annehmen. Dabei waren vier Schwerpunkte festzumachen: partizipative Sammelaktionen, Online-Sammlungen und diesbezügliche Präsentationsformate, digitale Vermittlungsformate und Social-Media-Projekte.

### Neue Chancen für Sammlungen

Während das öffentliche Leben in den meisten Ländern weltweit unter dem Zeichen von Social Distancing stand, reagierte die Museumswelt mit einem verstärkten Aufruf zur Partizipation. Hierzu gehören an erster Stelle die partizipativen Aktionen zum Thema „Corona sammeln“, zu denen vor allem historische

Museen und ethnologische Sammlungen, aber auch einige Spezialmuseen aufriefen. Die Bandbreite der Ansätze zeigten die Vorträge der Medizinerin Marion Maria Ruisinger (Deutsches Medizinhistorisches Museum Ingolstadt) sowie der Ethnologinnen Judith Schühle und Jana Wittenzellner (Museum Europäischer Kulturen/Staatliche Museen zu Berlin) auf.

Weniger um neue Sammlungsgebiete als um die digitale Erschließung und Zugänglichmachung der bestehenden Sammlung ging es in den Beiträgen zu Online-Sammlungen und ihren Präsentations- und Visualisierungsformaten. Isabella Frick (Zentrum für Museale Sammlungswissenschaften, Donau-Universität Krems) beschrieb die Corona-Krise als Chance, die lange vorbereitete Online-Sammlung der Landesmuseen Niederösterreich (LSNÖ) binnen weniger Wochen ins Netz zu stellen und damit über 30.000 digitalisierte Objekte aus den Beständen aller Sammlungsbereiche virtuell erfahrbar zu machen. Eva Mayr und Florian Windhager (Stabsbereich Lehr- und Forschungsentwicklung, Donau-Universität Krems) stellten erste Ergebnisse eines Visualisierungsprojektes für die LSNÖ Online vor.

Wie komplex die Anforderungen an Online-Sammlungen als Forschungsinstrument einerseits und als Informationsportal für die breite Öffentlichkeit an- ➤

dererseits sein können, demonstrierten Christian Bräuchler und Heimo Rainer (Naturhistorisches Museum Wien) anhand der von ihnen betreuten Plattform „Virtual Herbaria – die Botanische Abteilung des NHM Wien online“ ebenso wie Alice Hoppe-Harnoncourt (Kunsthistorisches Museum Wien) am Beispiel der Plattform „InsideBruegel.net“, die in der Zeit der Covid-19-bedingten Schließung des Museums zu einem der meistgeklickten Online-Angebote auf der Museumswebsite wurde. Aufschlussreiche Ergebnisse ihrer Studie zur Nutzerforschung zu Online-Sammlungen von Kunstmuseen stellte Theresa Stärk (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf) in ihrem Beitrag „Know Your Users“ vor. Die Brücke von der Sammlung zur Dauerausstellung schlug schließlich Felix Sattler (Hermann von Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik, Humboldt-Universität zu Berlin) in seinem Beitrag zur neuen Dauerausstellung des Tieranatomischen Theaters als „virtuell-physisches Flechtwerk“.

Zu den von der Corona-Krise am stärksten betroffenen Bereichen der Museumsarbeit gehört die Kulturvermittlung. Eine Möglichkeit, Sammlungen auf innovative Weise digital zu vermitteln, zeigte Alexandra Schantl (LSNÖ) mit der von ihr initiierten Videopodcast-Serie „CollectCast NÖ“ auf, die auch über die Zeit des Lockdowns hinaus als längerfristiges Angebot zur Auseinandersetzung mit den Sammlungsobjekten konzipiert ist. Während die Podcasts „CollectCast NÖ“ vor allem von den Sammlungsleiter\*innen der LSNÖ produziert werden, setzen Uta Birkemeyer und Florian Pauls (AlliiertenMuseum Berlin) in ihren digitalen Angeboten während der Corona-Krise auf die enge Zusammenarbeit mit den Kulturvermittler\*innen des Museums, die in Videos ihren persönlichen Blick auf einzelne Sammlungsstücke offenbaren. Zugleich ermög-

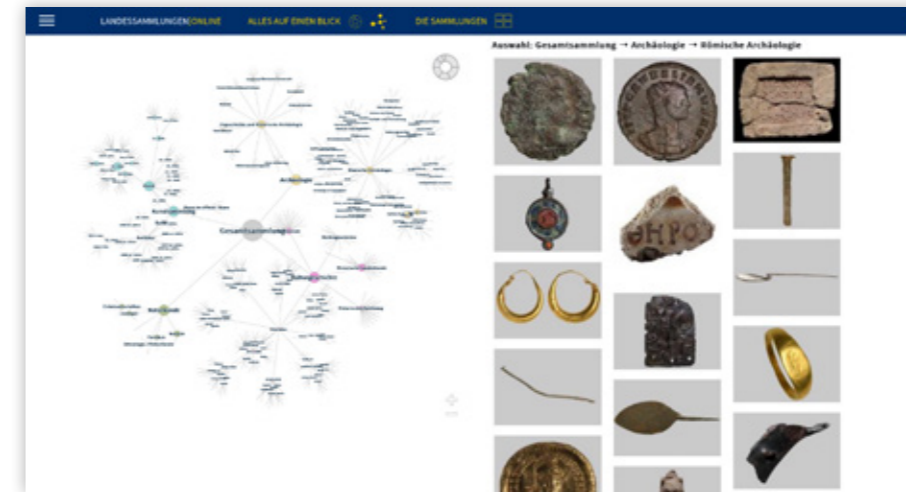
licht das Konzept eine Weiterbeschäftigung von Kulturvermittler\*innen während des Lockdowns.

Als Beispiel für lehrreiche Zugänge zu Sammlungsobjekten besonders für Kinder und Jugendliche präsentierten Linda C. Miesen und Anna Konrath (Fluxguide, Wien) die museumsübergreifende Vermittlungs-App MuseumStars von Fluxguide. Dass viele digitale Anwendungen hingegen einen pädagogischen Ansatz vermissen lassen, ist das Ergebnis einer Studie der Kulturvermittlerin Julia Moebus-Puck (Wien/Bonn). Ihr Fazit: Digitale Formate können im Lockdown eine gute Ergänzung realer Vermittlungsarbeit sein, eine besuchergerechte Vermittlung der Inhalte aber nicht ersetzen.

Mehrere Beiträge widmeten sich der gestiegenen Bedeutung von Social Media in der Covid-19-Krise. Über ihre Funktion als Kommunikationsmedium hinaus nutzen Museen Social-Media-Kampagnen dabei zunehmend als Präsentations- und Vermittlungstool. Beispiele boten Sebastian Baden und Antonella B. Meloni (Kunsthalle Mannheim) mit der von ihnen vorgestellten Kampagne #KuMaCHALLENGE sowie der kurzfristig ins Digitale verlegten Wanderausstellung „On the Quiet“ mit ihren diversen Social-Media-Aktivitäten (z. B. #ONTHEQUIET). Die Vortragenden unterstrichen die Vorteile einer bereits gut etablierten Online- und Social-Media-Struktur, auf die bei einer kompletten Verlegung des Museumsbetriebs ins Digitale rasch aufgebaut werden könne.

Wie sich auch bislang wenig Social-Media-affine Museen hier Unterstützung holen können, zeigte der Vortrag von Hanna Sauer (Junge Kulturfreunde Freiburg) zu der von ihr mitinitiierten Social-Media-Aktion #Lieblingsstück auf, mit der auch museumsfernere Gruppen angesprochen werden sollten, Lieblingsobjekte aus der Sammlung des Augustinermuseums Freiburg im Breisgau über Social-Media-Kanäle mit anderen zu teilen.

Auf welchen verschiedenen Kanälen Museumskommunikation und Sammlungsvermittlung in Lockdown-Zeiten funktionieren kann, stellte João Correia de Sá (Universitat de Girona, Spanien) am Beispiel des



Visualisierung der Online-Sammlung  
Foto: Landessammlungen NÖ

Museu Nacional de Arte Antiga in Lissabon vor und öffnete damit den Blick über den deutschsprachigen Raum hinaus. Der wohl bekanntesten Instagram-Challenge während des ersten Lockdowns, den verschiedenen Aufrufen zum Nachstellen von Meisterwerken, widmete sich Barbara Eggert (Kunstuniversität Linz).

Dass die Corona-Krise auch als Aufforderung an die regionale Politik zu verstehen ist, die Sammlungs- und Vermittlungsarbeit der Museen mit adäquaten Förderprogrammen zu unterstützen und damit die gesellschaftliche Bedeutung der Museen zu stärken, erläuterte Dagmar Bittricher (Land Salzburg, Referat Volkskultur, kulturelles Erbe und Museen). Auf die von vielen Kulturkritiker\*innen thematisierte Konkurrenzsituation zwischen virtuellem und physischem Museumsbesuch und die Befürchtung einer durch die Corona-Krise beförderten langfristigen Dominanz des Digitalen ging Christoph Hatschek (Heeresgeschichtliches Museum Wien) ein. Dabei zeigte er sich trotz signifikant gesteigener Zugriffszahlen optimistisch, dass das Virtuelle langfristig die Aura des realen Objekts nicht gänzlich ersetzen könne. Einer Langzeitperspektive widmete sich auch Matthias Henkel (Freie Universität Berlin). Er sieht den nachhaltigen Erfolg von Museen zum einen in einer um-

fassenden digitalen Strategie, zum anderen in der aktiven Einbindung der Besucher\*innen im Sinne des Audience Development, da nur so langfristige Bindungen gewährleistet seien.

Die Corona-Krise, das führen die Beiträge der beiden Symposiumsteile vor Augen, muss keine Krise der Museen bedeuten, sondern offenbart deren innovatives Potenzial. Dabei gilt es gerade in fordernden Situationen, die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Institutionen im Sinne einer „sharing attitude“ zu stärken. Auch das Symposium verstand sich als Beitrag zu einer stärkeren Vernetzung in der Museumslandschaft und in der Sammlungsforschung. Ziel war es, eine international wirksame Plattform für den Austausch zu aktuellen Herausforderungen der Museumsarbeit und innovativen Konzepten zu Sammlungen zu bieten, die Wissenschaft und Praxis verbindet und nachhaltige Diskurse anstößt.

<sup>1</sup> Vgl. [www.nytimes.com/2020/09/16/arts/design/brooklyn-museum-sale-christies-coronavirus.html](http://www.nytimes.com/2020/09/16/arts/design/brooklyn-museum-sale-christies-coronavirus.html), abgerufen am 20.2.2021.

<sup>2</sup> Vgl. [www.donau-uni.ac.at/museen-in-quarantaene](http://www.donau-uni.ac.at/museen-in-quarantaene); [www.donau-uni.ac.at/de/universitaet/fakultaeten/bildung-kunst-architektur/departments/kunst-kulturwissenschaften/zentren/stabsbereich-lehr-und-forschungsentwicklung/news-veranstaltungen/veranstaltungen/2020/museen-in-quarantaene-neue-chancen-fuer-sammlungen.html](http://www.donau-uni.ac.at/de/universitaet/fakultaeten/bildung-kunst-architektur/departments/kunst-kulturwissenschaften/zentren/stabsbereich-lehr-und-forschungsentwicklung/news-veranstaltungen/veranstaltungen/2020/museen-in-quarantaene-neue-chancen-fuer-sammlungen.html), beide abgerufen am 20.2.2021.